

Mit der Bitte um Prüfung angeboten von  
Bernhard Schulz Ludwig-Bäte-Str.4 4500 Osnabrück  
Postscheckkonto Hannover 170 - 344 - 304

15.1.90

-----  
Stunde am Nachmittag / Von Bernhard Schulz

Er tritt in modischem Jakett und dezenter Krawatte auf, vielleicht ein Arzt im Ruhestand oder ein pensionierter Regierungsrat. Er besucht die Lotto-Annahmestelle und erkundigt sich, wieviel er gewonnen habe. "Diesmal bin ich dabei", behauptet er vergnügt, ich habe nämlich drei Richtige."

"Gratuliere, Herr Doktor", sagt die junge Frau, "man muß nur Geduld haben, nicht wahr? Im Augenblick kann ich Ihnen keine verbindliche Antwort geben - darf ich Sie anrufen?"

Der alte Herr ist einverstanden. Er hat Zeit. Er gibt deutlich zu erkennen, daß er nicht zu jenen Menschen zählt, die den "großen Schlag" nicht abwarten können. Jahrelang hat er in dem kleinen Laden in seiner Straße Zigarren und Zeitungen gekauft und den Tipschein ausgefüllt, aber nie eine Mark gewonnen.

"Abgemacht" sagt er und steckt sich eine Zigarre an, wobei er genießerisch ein weißes Ringlein zustande bringt, "meine Rufnummer kennen Sie ja".

Freundlich wiederholt die junge Frau die Rufnummer und öffnet dem Kunden die Tür: "Bis dahin, Herr Doktor."

Da wendet sich der alte Herr noch einmal um und droht scherzhaft mit dem Finger: "Anrufen gestattet, aber nicht zwischen sechzehn und siebzehn Uhr, wenn ich bitten darf. Dann nehme ich nämlich mit meiner Frau den Tee ein."

( Hinter ihm mischt sich im Laden der Duft der Zigarre mit einem Hauch vom feinsten Rasierwasser, dem die junge Frau benommen nachtrauert.

Das muß man gehört haben, denke ich, wo gibt es heutzutage noch Männer, die zwischen sechzehn und siebzehn Uhr nicht gestört werden dürfen, weil sie Tee trinken? So etwas nennt man Lebensart. Ist dies die gute alte

Zeit, die wir längst entschwunden glaubten? Ist dies der Sinn für Gemütlichkeit und Begabung zur Idylle?

Ich stelle mir den alten Herrn vor, wie er daheim in den Polstersessel sinkt. Der Tisch ist mit feinem Tuch und erlesenem Porzellan gedeckt, eine Kerze brennt, und in der Vase leuchten rote Tulpen. Die Hausfrau kommt aus der Küche und gießt den Tee ein.

Jetzt ist der Augenblick gekommen, der Frau mitzuteilen, daß er im Lotto gewonnen hat, obwohl er nichts von der Sache versteht. "Drei richtige", sagt er, aber er sagt es nur so aus Spaß, wie man gelegentlich einen kleinen Scherz macht. "Weiß du was", sagt er, "wir legen den Gewinn in unsere Reisekasse, und Ostern heben wir ab in die Mandelblüte nach Mallorca."

Wenn jetzt das Telefon läutet, wird er den Hörer nicht abnehmen. Zwischen sechzehn und siebzehn Uhr ist er für niemanden zu sprechen. In dieser Stunde interessieren ihn weder Lotteriegewinne noch Bankkräche. Er kümmert sich um den Frieden in seiner Familie und höchstens noch um die Qualität des Tees.

Nein, unter keinen Umständen ist er jetzt bereit, die Nachricht vom Ausbruch eines neuen Krieges entgegen zu nehmen. Unterstehe sich niemand ihm zuzumuten, sich aus dem Sessel zu erheben und ins Badezimmer zu eilen, weil dort ein Wasserrohrbruch stattfindet.

Er ist für vollständige Ruhe, für unverrückbaren Stillstand, für gußeiserne Innerlichkeit, und das Tag um Tag seines Lebens, pünktlich zwischen sechzehn und siebzehn Uhr. Ein Erzvater in unserer Zeit der Elektronengehirne und Düsenaggregate. Ein Vorbild an männlicher Würde und unbeugsamer Beharrlichkeit.

Ich habe die junge Frau gefragt, wieviel er denn in jener Woche gewonnen habe. Es waren drei Mark und achtzig Pfennige.

15.01.1990